



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 10. Von nutzbarkeiten der G. Keuschheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

liche tugent doch fürnehmlich vnd am meisten/vns Christo dem Herren lieb vnd angenehm machte / **Hab er mit ainem ungewonlichen affect vnd eyffer gepflegt zuantworten/ Die Armuth /** Dann sie seyeder weeg des hails / ain erhaltung der Demuth / ain wurzel der vollkommenheit / vnd von welcher vilfältige fruchten herkommen.

Von Nutzbarkeitender geistlichen Keuschheit.

Cap. X

Nun soll grösser sein die Nutzbarkeitender Keuschheit/ als der Armuth / she mehr der Leib dem Menschen etwas nähers ist / als die Reichthümben/ vñ dessen böse Annuetungen nit allain heftiger / sondern auch / wan ihnen kein abbruch geschicht / schädlicher vnd verderblicher sein / Disem aber widerstrebt die Keuschheit / dero Ampt vnd pflicht ist / das ain jedwederer / wie der H. Apostel Paulus redet / **wisse sein geschütz zu behalten in heiligkeit vnd ehren.** Das ist / wie solliches es Cassianus auslegt / sein Fleisch / welches gleichsam ain geschütz / vnd auffenthaltung ist der Seelen.

2. Thef. 4.

Lib. 6. c. 13.

Derhalben muß man an disem ort / auff dis achtung geben / was für grosse Hilff vnd beystande der Geistliche Ordenstand mit sich bringe / wider die schädliche brunst des fleisches / welche der Hölliche Leuiathan pfleget anzuzünden / **Welliches Athem die kohlen glüent machen /** damit wir dieselbige leichtlich außlöschten mögen. **Der**

Iob 41.

Derhalben der erste behest oder beystand / steht in dem /
 das die Religion / alle Materi dieses Gewrns vnnnd Zundell / vn-
 seren Sinnen engeuche vnnnd hintweck nimbt / das anschawen /
 die Gespräch / die gewonhaiten / die Gesellschaften / vnnnd vor
 allen dingen / die gelegenhaiten vnnnd Freyhait / welliche vast
 zue Sünden pflegt anzueraitzen / dan diese ding samentlich / sein
 lustige vnnnd geschwinde Griff vnnnd anlauff / die offermalen
 starcke vnnnd beherrschaffte Gemüther gar schändlich gefallen
 vnnnd überwunden haben. Das wie bey Jeremia zusehen /
Welliche lang zuuor waren in Senden vnd Schar-
 lachen erzogen / sich darnach mit Müst bedeckt haben. Dero-
 wege ist ain hailzamere Argney / als an ein solliches Orth sich
 verriegeln vñ einschliessen / welliches vñ den Menschengar weit
 abgefindert vnd sicher ist / von allen dergleichen anraitzenen.

Es hat zwar der H. Augustinus gar weißlich verstanden /
 was der H. Apostel Paulus beuolhen / **man soll wol**
 den andern Lastern sich widersetzen / vñ denselben widerstand
 thun / die Hurerey aber vnnnd Bnzucht fliehen / welliche
 Flucht er nit allain nit schändlich / sonder auch vast löb. vnnnd
 rühmlich sein / beweiset / vnnnd darthut / so wol mit dem Exem-
 pel des teüschens Jünglings Joseph / der auch seinen Mantel
 dahinden gelassen / disen schädlichen Samen zuentzinnen.
 Als mit dem rath des weisen Manns / **Siehe nit an**
 das angezicht der Jungfrauen / das nit in szier schönheit
 gegerert oder gefangen werdest / Bnder anderm erzelt er auch
 den laydigen fahl Dauids / wellicher nur durch ainen anblick /
 ain so grosser gewaltiger Prophet / ist betrogen vnd verführet
 worden / auch allen Menschen ain ewige gedechtnuß vnd war-
 nung hinterlassen / Vnd darumben spricht er / **Niemands**
 M betriege

Drey beoßte
 mittheilt der
 gaitliche Dre-
 denstand wis-
 der die schäd-
 liche drunst
 des fleisches.

Erster beyst
 aud.

Thren. 4.

Serm. 270. de
 temp.

1. Cor. 6.

Flucht der
 Sünden
 löblich.

Eccle. 9.

Dz anschawet
 der weiber ge-
 fährlich.

betriege sich/durch die falsche sicherhait/Niemands vberneme sich gefährlicher weiß seiner Kräfte vnd stercke / sonder höre den Apostel Paulum sprechen/Gliehet die Hurerey vnd vnzucht. Dife flucht aber geschicht durch die Religion/welliche vns/von der menge / des Volcks absündert/ vnd gleichsamb in ain wolbewarte vestung setzet.

Zweiter bey- stand.

Sermo. 2. omni. sanct.

Zue diser flucht kompt nachmals der gehorsamb/ gewislich ain seer grosses Volkerck vñ vormaur der Keuschhait/ Daher der H. Bernhard/durch die Erden/welliche der Herz den sanffmütigen zubesigen versprochen / will disen vnsern sterblichen leib verstanden haben/wellichen wann die Seel ihn wil besigen / vnd begert zumastern / ist vonnöten/ das sie auch selbst sanffmütig vnd ihren vorstern vnderthänig vñ gehorsamb seye. Derhalben darff er auch frey bekennen/ wann sich das flaisch wider den gaisst außlönet vnd demselben widerstebet seye es ain anzaigen / das auch die Seel selbst/ nit wies schuldig/den vorstern vnderworfen vnd gehorsamb seye/ hergegen aber/wanns vnderthänig/ werde sie auch ihren Leib wilfährig/ vnd gehorsamb spüren.

Dritter bey- stand.

Die vil man dem gemüth gibt / so vil wird dē Leib abgebrochen. De Virgini: c. 80.

Die Keuschheit ist schwach wanns allein ist.

Der dritte beystand/ enstehet vñnd kombt auß der gewonhait / vnd stetter yebung der Tugend / fürnehmlich auß dem Gebet vnd andechtger betrachtung / vnd leslich auß allen dergleichen Gottseligen yebungen/ die den Gaisst vnd andacht stercken vnd betrefen. Dann wievil man dem gemüth gibt/ souil wird dem Leib entzogen / vnd abgebrochen: vnd vmb wievil grad das gemüth gesterck wird / vñnd zunimbt / vmb souil muez notwendig der Leib geschwecht werden vñnd abnehmen. Daher lesen wir bey dem H. Christo somo/ Die Keuschait seye schwach/ wanns allein ist/ vnd habe nit souil kräfte/ das sie sich selbst erhalte. Da wann

wann die stette yebung anderer tugend auff hören vnd nachlassen/ so verliere auch die Keuschait jr Stärke. Hergegen aber/ wanns den zuesatz von andern tugenden empfahet/ bleibe sie vnüberwindlich.

Leßlich sehet er hinzue/ **die wurzel der Keuschait** / seye ain solliches leben/ welliches dem Creuz vnd Leiden gleichförmig/ das ist/ gar nit kurzweilig/ sonder vilmehr stande in yebung der gedult vnd widerwertigkaiten. Derhalben muess man ainmal diß für gewiß vnd vngewisslet halten/ daß der Religiösen leben/ seye gleichsamb ain vnüberwindlich erthurn/ wider alle dise vnfleretey vñ vnrathe/ wellicher alle die sich darinnen befinden vnd bleiben/ ohne grosse mühe vnd Arbeit/ rein / vnschuldig vnd vnbesleckt/ bewahrt vnd erhalte.

Gewißlich als der H. Apostel Paulus viel von Nutzbarhaiten der Keuschait gered/ sehet er leßlich hinzue/ **Guet** ist dem Menschen also zuesein/wanns dann / wie der H. Hieronymus spricht/ **Dem Menschen guet ist also zubleiben**/ so wirdts hergegen böß sein/ wann er nit also bleibt / dann was der Ehestandt für schäden vnd vngelenghaiten in sich begreiffe/ kan mā (wie beydem H. Apostel Paulo abzunemen) fürnemlich in drey Puncten zuesamen ziehen. Als in die Dienstbarkeit/ Erbüßal/ vnd wie ers nennet/ zerthaylung des Gemüths. Die dienstbarkeit wird mit disen Worten beschriben. Das Weib ist ihres Leibs nit mächtig/ sonder d' Mann/ desgleichen ist auch der Mann seines Leibs nit mächtig/ sonder das Weib.

Fürtrefflich der H. Chrysostomus / **Sihest nit** / sagt er/ die nothwendigkait vnd die vnerbittliche dienstbarkeit? Du sihest beide mit stricken gefeslet vnd gebunden. Dann
M ij die

Die Keuschait vergleicht sich mit Creuz vnd leiden.

Der Religiöse leben ist gleichsam ein vnüberwindlicher thurn wider alle vnfleretey.

1. Cor. 7.

Lib. 1. contra Iovin.

Schäden vnd vngelenghaiten des Ehestands.

Erste vngelengheit ist die dienstbarkeit.

De Virginitate Cap. 4.

die beywohnung des Ehestands ist gleich den banden / nit allein wegen der vilen sorgen vnnnd täglichen verdrießlichkeiten / sonder das die Eheleuth mit dem Knopff der Dienstbarkeit / dermassen vnd vil steiffer gegen einander verstrickt vnnnd verbunden bleiben / als irgent ein *Selau* oder Leibaigner / vnder wj Herrschafft er immer seye.

Eben diß hat auch der H. Paulus angedeutet / **Bist an ein Weib gebundē** / vñ damit nit jemand's mainet / dieses Band möge auffgelöset werden / setzet er gleich hinzue / **So such nit ledig zusein** / daher die Apostel recht vnnnd wol gesagt / **Stehet die sache eines Manns** / mit seinem weib also / so ist nit guet Ehlich zuetwerden.

Math: 19.

Andere ungelegēheit ist die Anfechtung des fleisches.

Den andern schaden nennet d. H. Apostel Paulus die trübsalen oder anfechtung / des fleisches / Solliche zuerkeinen / ist keines hohen verstands vñ nöthen / weils für sich selbst am tag / vnnnd meniglich bewißt. Dann es ist kein Haus / kein Geschlecht / wann darein siehest / welliches nit vol vnendlicher sorgen vnd betrübnußen seye. Wann Reichtumb / Gelt vnnnd Guet vorhanden / wie mans müsse erhalten. Druckts die Armut / wie sie der Armut töndē loß werden : Habens Söhne / wie sie wöllē ernöhren / Seins töchtern / wie mans möge verheyrathen. Was wöllen wir nachmals die zufallende mühseligkeiten vnnnd schäden der Haushaltung : Item der Kinder vnuersehenliche zufäll / auch anderer betrübnußen vnnnd Kummernüssen des Gemüts / lang erzehlen / die steets wehren vnd nye auffheren / auch allenthalben sie überfallen ?

Chrysostomus
Super
Ps. 44.

Daher warhafftig der H. Chrysostomus / vber disen spruch Davids / **Man wirt dem König Jungfrawen**

wen

wen zueführen/ ihr nach/ vnd sie werden gebracht mit freuden
vnd frolocken. Sihe/ spricht er / den spruch des H. Apostels
Pauli: die heyraten/ werden trübsal haben des fleischs/ Aber
wie jene ainen schmerzen vnd trawrigkeit / also dise ain freud
vnd frolockung. Dann jene müessen ihre Kinder / die Mütter/
das Haus / die Diener / die verwahnte / die Tochtermänner
die Schweher / die Enckle / die grosse anzal der Kinder / vnd
derselben amtweders tödlichen abgang oder vnfruchtbarkeit
bewainen. Ain Jungkfray aber die sich selbst gecreüiget/
vnd von gegenwertigen dingen frey/ auch allen sorgfeligkeiten
dieses lebens entlediget / als welle die wollust des fleischs
vnd der Welt vnbeständigkeit gänglich überwunden / sihet
täglich mit auffgehobnen Augen gehn. Himmel / geneust der in-
nerlichen freuden des Geists/ vnd wirt mit innerlicher süßig-
keit erquicket.

Den dritten schaden im Ehestand / nennet der Apostel
Paulus die zehailung. **Wer ain Weib hat/** der sorgt
was der welt zuegehört / wie er dem Weib gefalle/ vnd ist zeh-
ehailt/ die ainen Mann hat/ gedencet was in der Welt ist / vnd
wie sie dem Mann gefalle. Habē derhalben auch die Religiösen
durch dise gab d mässigkeit vñ Keuschait/ vmb souil mehr/ das
sie ihr hertz nit also halbierten vnd zehailen/ sonder ganz vñ
volkommen Gott dem Herren auffopfern. Wellichen vn-
derschaid der H. Gregorius / erklart hat/ mit disen worten/
Ob schon die Eheleuth vil guets thun/ vnd ain gros-
ses verlangen haben den Allmechtigen Gott zusehen/ jedoch
werdens durch die haussorgen abgehalten/ vñ auß obligen-
der notwendigkeit / ihre gemütter bey ihnen baiden zehailt/
Die aber noch vnuerheyrat/ beladen sich nit mit weltlichen ge-
M iij schäften

Die dritte vn-
gelegenheit ist
die zehailung.

Die Ordens-
leuth opfern
Gott ein ganz
ges hertz auff.
Hom. 16. 12.
Eccles.

schaffen / vnd enthalten sich von gelüsten des flaischs / auch des erlaubten Ehestands / werden weder durch des weibs od der Kinder sorg / noch andere schädliche vnd schwere gedanken des haustwesens / verhindert vnd abgehalten.

Der Ehestand
zertheilt vnser
eigene liebe.

Lib. 8. Ech.
c. 12.

Über diß / ist auch noch ain weit schädlicher abtailung / vnserer selbst eignen lieb / dessen ain thail den Kindern / ain thail dem Weib / vnd das vbrig dem flaisch vnd bluet mitgetailt wirdt / das also notwendig Gott selösten / kain / oder gewißlich ain schlechter thail vberig bleibt. Seytemalen Aristoteles in abred steet / das kain lieb grösser oder jnbrünger sein könde / als der Eltern gegen den Kindern / die sie nemblich lieben / als ainen thail jhres leibs / vnd lestlich als sich selbst.

Derhalben weil die krafft diser natürlichen lieb / gegen den Bluetsverwanten so groß / mues sie notwendig in souil thail ab gethailt werden / souil derselben seind / Also das vnser lieb sich nit zue Gott erstrecke / oder auff solliche weis geschwächt vnd geschmelert / dahin gelange / dardurch der höchsten güte ein grosse vnehr angethan wird / welliche will vnd gebeut / das sie soll über alle geliebt werden / (vnd gewißlich ist sie sollicher Liebe wol würdig) Auß ganzem Hertz / auß ganzer Seel / vnd auß allen kräften.

Lic. 10. conf.
C. 29.

Recht der H. Augustinus / Durch die Keuschait / spricht er / werden wir versamblet / vnd in einem ding verainiget / welliches allein Gott ist / von welchem wir vns in vil sachen außgossen haben.

Constitut. moral. cap. 10.

Nach dem auch Basilius / die vnzahlbare schäden vnd sorgfeligkaiten des Ehestands / wie ers nennet / erzehlt / sehet er lestlich

leßlich von d' gaisstlichen glückseligkeit dieses hinzue. **Ein je-**
 der/wellicher von stricken der Welt begert frey zusein/ mues
 das heyrathen als gewisse Fuesband fliehen / vnnnd Gott sein
 Leben auffopffern / vnnnd die Keuschait verloben. Dann der
 also beschaffen/spricht er / weil er ihme Gott allein zuliebē/für-
 genommen hat / vnnnd sein rainigkait / wie auch die rhue / wels-
 liche frey von aller verwirung / vnnnd die frewden so hierauß
 volgen zuuertoften wünschet vnnnd begert / der befliebt sich al-
 lein dessen / das er auß seinem Gemüch alle irdische / vnd vn-
 ordenliche affect / auff's fleißigest außschlage / auch wann er
 durch die gnad des Himlischen liechts / vnersetzlicher weiß er-
 leuchtet / mit geseuberten Augen ohne ainige dunckelheit / die
 Götliche ding anschawe vnd betrachte.

Wie man den
 gefährigkeit
 der Welt an-
 zuweichen möge.

Leßlich als Chrysostomus das Exempel *Helia, Helisej* vnd
Ioannis eingeführt/setzet er hinzu diese wort/**Wanns Weib**
 vnnnd Kinder gehabt hetten / wurd ihnen nit leichtlich vergon-
 net oder zugelassen sein worden/in der Wiltnuß zueleben/ihre
 Freund zuuerlassen / vnnnd nach andern dingen so zur vnder-
 haltung des Lebens notwendig / zuetrachten / Zekunder aber
 weils von allen disen hindernüssen frey/ gleich wie im Himmel /
 also lebends auff Erden. Sie gebrauchten sich keiner Meüren/
 keines Perhs/keines Tachs/keines Tischs / oder anderen der-
 gleichen sachen/ sonder der Himmel war jnen an statt des Tachs/
 die Erden ein Perh / die Wüeste ein Tisch/ vnnnd die vnfrucht-
 bartait der Ainöde/so andern einen Hunger gemacht/gabe des
 selbigen hailigen Männern den oberfluß aller notwendigen
 sachen.

Lib. de Virgine
 cap. 70.

Kan derhalben nichts bessers oder rühmlicheres zu lob
 der Keuschait gesagt werden/als dieses: Gleich wie die Eheliche
 pflicht/

Wie der Ehe-
flad by gemist
vndertrucket/
alsorichtet das
selbige die
Keuschheit w
der auss.

pflucht die hoch-vn Fürtrefflichkeit des gemüts vndertrucket/
also richtet dasselbige wider auff vnd machet vollkommen die
vnschuld vnd rainigkeit/verschafft auch das je weniger es mit
dem flaisch gemainschafft hat / täglich verstendiger werde/
dann also beschützet der Gaisst des Menschen fürnehmlich
sein gaisliche stärck/wird auch geschickt/vnnd tauglich/ Gött-
liche sachen zubegreifen / das er sein *Conuersation* im Himmel
habe/vnnd ihme/die vngewise vnd verborgne ding Göttlicher
weisheit/offenbar gemacht werden. Daher spricht *Cassianus*,

Lib. 2. C. 6.

Ein jeder Zorn/verblendet die Augē des Herzens / er
seye darnach billich oder nit/lige auch wenig daran / ob für die
Augen ein blat auß Bley oder Gold gehebt werde/wais nun
bedeckt sein. Also kan man auch vō diser erlustigung reden/es
seye ein schlechter vnderschied / grob vnd vnuerstendig zuwer-
den/es komme darnach her wo es wöll.

In Hist. Franc.

Dahin gehört dan die kluege Antwort/ des Münichs
Egidy / wellicher ainem Weltmenschen / der sich seines keu-
schen Wandels vnd Glaubens gegen seinem Weib gerühmet/
gesagt. Kan nit auch ainer auß seinem aigen Wein
faß trunckē werden? Gar recht vnd weislich. Dann was die
Trunckenheit belangt/ welliche in dem steet/ das die vernunft
gleichsamb gar vntergedruckt vnnd ertrenckt werde / ist kein
grosser vnterscheid / woher der Wein komme/wans nun
Wein ist.

Ist derhalben eben diß ain grosser vnd gefehrlicher scha-
den / wann man sich schon des Ehestands recht gebraucht/
Aber noch vil schedlicher ist/ das disse böse begirden wie sie
jimmer beschaffen / so lang in vns ihr vnderhaltung habē/der-
massen maisterloß werden / das sie sich gemainlich von den er-
laubē

laubten vnd zuelessigen dingen / auff die verbottene vnnnd vn-
zimbliche begeben / Dessen wir fürwar ain herliches Exem-
pel haben / so wol an David / als seinem Sohn Salomon /
deren ainer an hayligkait / der ander an Weisheit so fürtreff-
lich / aber beede nicht allain nun ain Weib / wie zu vnsern zey-
ten / sonder ain grosse anzahl weiber hetten / jedoch istis so weit
fehl / das ihr vnordenlicher gelüst vnd muetwill gestillt / das
solcher / weil er von tag zu tag zuegenommen vnnnd hefftiger
worden / so wol ihenes weisheit / als dises hayligkait dardurch
höflich vnnnd verächtlich gemacht hat. Hergegen aber von
Helia vnd Heliseo so der Keuschait immerdar gepflegt / wird
nichts dergleichen / weder gelesen / noch ainiger argtwohn
geführt.

Die vnorden-
liche gelüsten
werden durch
das hebraten
mitgestillet.

Deren Exempel folgen nach die Keusche Menschen / wel-
liche nit nun mit de begnügt / das sie dises ungehetore thier mit
banden gefeslet / sonder vber das / gar vmbbringen / vnnnd tails
mit hunger / tails mit harten strachen zu tödten sich befließen.

Dann recht vnd billich *Cassianus* dise begirlichkeit ainer
Gewerflamen vergleicht / welche wanns bisweilen
ins Stro / oder dergleichen materi mit fleiß geworffen wird /
tan mans nit wol fürkommen das sie sich nit weiter außbrai-
tet / vnd nit allain das stro / sonder nun mehr vnd weiter fortfa-
ret / vnd die nachgelegne / Ja offermalen auch die weitentleg-
ne örther / erraiche vnd anzünde / Also spricht er / wann der
wollust durch den Ehestand im zaum gehalten vnd verhindert
wird / so erwecke er ain schedliche brunst / vnnnd seine böse ge-
wonhait / raige hefftig an zu allerley Sünd vnd laster / welliche
aber / die gnad des Hailands / durch die hailige lieb der vnzer-
störlichait erhitziget / verzöhret dermassen das Fetur der Göt-
liche

Collat. 27.
cap 33.

Die begir-
lichkeit des
flaischs ein
Gewerflam-
men.

liche liebe alle schedliche anraihungen flaischlicher begirden/
dz auch die vbrige lawe lasterhaffrige finckle/ der keuschait nit
schedlich sein künden

Lib. 1. apol. de
statu monast.

Die weltliche
menschen leidē
schwerere ver-
suchung des
flaischs als
die gaislichen.

Leftlich lehret Chrisostomus/dz die weltliche mensche schwe-
rere versuchungen des flaisches leiden/ als die Gaisliche ordens
personen vnd setzet hinzue: Bilmehr werden gefunden/ die sich
im Ehe/ als im Mönich standt obersehen haben / vnnnd gefal-
len sein.

Es möchten noch gar viel andere sachen/ so wol von
fürtrefflichkeit als lieblichkeit der Keuschait / gesagt werden/
weil wir aber an disem ort allain von ihrer Nutzbarkeit tra-
ctiern vnnnd handeln/ wollen wir beede stuck biß in nechst vob-
gende buecher verschoben haben.

Von Nutzbarkeit des gaislichen gehorsams.

Cap. XI.

Der gehor-
sam vbertriff
die Armuth
vnd keuschait
in dreyen stu-
cken.

Erstens an
würdigkait.

1. Reg. 15.

Der gehorsamb vbertriff / zweifels
ohne die Armuth vnnnd die Keuschait / wir sehen
gleich aintweder an ihr fürtrefflichkeit oder
oberflüssiges verdienst / oder auch vilfeltige fruch-
ten. Die fürtrefflichkeit zwar kan auß dem abgenommen wer-
den / weil in hailiger schrift angezeigt wirt / daß der gehorsamb
Gott vil angenehmer seye / dan alle schlacht vnd Prandtopffer /
das ist / alle andere Gotsseelige vnd hailfame werck. Dan also
Samuel Besser ist der gehorsamb als Opffer / wie
auch dz aufmercken / Dan die faiste vom Opffer der Wider/
welliches